



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sieben und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonnabend den 26. November 1853.

Stück 17.

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.** Einer wegen Diebstahls mehrfach bestrafte[n] Frauensperson ist ein ziemlich neuer buntgewirkter Fußsack, inwendig mit schwarzem Pelz gefüttert und mit einem grauen Pelz-Vorstöß versehen, als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden.

Der unbekante Eigenthümer wolle sich innerhalb vier Wochen im hiesigen Polizei-Bureau melden.

Merseburg, den 19. November 1853.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Bei der heute stattgefundenen 47. Ausloosung der in der hiesigen 2. Bürgerschule gefertigten Gegenstände haben folgende Nummern:

11. 12. 15. 18. 22. 24. 26. 36. 42. 44. 52. 54. 60. 63. 65. 67. 68. 69. 73. 77. 81. 87. 89. 92. 97. 99. 103. 106. 113. 115. 121. 122. 129. 130. 138. 139. 141. 143. 145. 146. 148.

Gewinne erhalten, welche gegen Rückgabe der Loose durch den Drechlermeister Stephan werden eingehändigt werden.

Merseburg, den 18. November 1853.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Folgende dem minorennen Franz Eduard Coblenz zugehörigen Grundstücke, als:

- 1) das Nachbargut Nr. 65. Spergau, bestehend aus
  - a) einem Wohnhause, Hof, Scheune, Stall und Garten nebst Inventarium und Pertinenzien, als
  - b) einem halben Viertellandes Feld in der Kübelmark,
  - c) einem Viertentheil eines Viertellandes hinterm Dorfe,
- 2) eine  $\frac{1}{16}$  Hufe in Spergauer Flur in der deutschen Mark Nr. 696bb. 307b. 239b. 173b. 2702b. 2975b.,
- 3) ein  $\frac{1}{8}$  Acker Wiese in Cröllwitzer Flur auf den Hochweiden Nr. 309a. 310a.,
- 4) eine  $\frac{1}{8}$  Hufe in Spergauer Flur in der deutschen Mark Nr. 304. 549. 612. 384. 3008.,
- 5) eine  $\frac{1}{8}$  Hufe in Spergauer Flur in der Kübelmark und im Sädelfin Nr. 753. 882. 946. 2257. 2303b. 2533.,

mit Ausschluß der davon zur Thüringischen Eisenbahn gekommenen Parcellen, sollen einzeln oder zusammen vom 1. Januar 1854 ab auf 6 Jahre meistbietend, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten,

am 30. December cr., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeindefchenke zu Spergau vor dem Herrn Kreisrichter Esbach verpachtet werden. Merseburg, den 3. November 1853.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

## Nothwendiger Verkauf.

Nachfolgende, dem Windmühlenbesitzer Johann Friedrich Traugott Rosenbaum und seiner Ehefrau Johanne Christiane geb. Schmidt zu Großlehna gehörige Grundstücke:

- 1) die in der Flur Großlehna belegene Windmühle nebst Zubehör und dem dabei befindlichen Wohnhause, Hof, Ställen und Garten, Nr. 29. des Haushypothekenbuchs von Großlehna eingetragen, taxirt 1520 Thlr. 25 Sgr., und
- 2) die vor dem Dorfe Altranstädt belegene wüste Baustelle, Nr. 35. des Haushypothekenbuchs von Altranstädt eingetragen, abgeschätzt auf 63 Thlr.,

sollen in dem auf den 3. März 1854, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine subhastirt werden. Lützen, den 1. November 1853.

## Königl. Kreisgerichts-Commission, I. Bezirks.

Das Rittergut **Kriegstädt** hat 100 Ruthen schöne Bruchsteine zu verkaufen, das Nähere darüber ertheilt der Steinbrecher **Ferdinand Werge** in **Burgstaden**.



Künftige Mittwoch den 30. November c., Vormittags 10 Uhr, soll auf hiesigem Klosterhofe ein  $7\frac{1}{2}$  Jahr altes, zum Reiten nicht geeignetes Gendarmereipferd öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 24. November 1853.

von **Kathen**, Major.

Das der unterzeichneten Gemeinde zugehörige Badhaus soll vom 1. Januar 1854 ab auf drei hintereinander folgende Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu Termin auf den 10. December c., Vormittags 10 Uhr, im Gasthose allhier anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß nur solche Bieter zugelassen werden können, welche eine baare Caution von 200 Thlr. in Preuß. Courant oder gleichgültigen Staatspapieren zu erlegen fähig sind. Die Bedingungen können vom 2. December ab bei dem Ortsvorstande eingesehen werden.

Schotterey, den 21. November 1853.

Die Gemeinde.



Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich fortwährend alle Markttage nach Leipzig fahre, sowie auch alle andere Fuhrn mit halb und ganz verdeckten Wagen gemacht werden. Lohndutscher **Stoß**.



Englische Nusskohlen, Wettiner Stückkohlen, Zwickauer Nusskohlen, Zwickauer Schmiedekohlen, Zwickauer Pechkohlen, Zünder-Coaks bei

A. Herrmann in der Rischmühle.

Merseburg, den 21. November 1853.

**Num, Arac, Punsch- und Grog-Extracte, Cognac** (Franzbranntwein), **Extract d'Absynth** &c. **Feine franz. Liqueure, doppelte und einfache abgezogene Gewürz-Branntweine (Aquavite).**

**Nordhäuser** reiner Getreide-Branntwein.

**Beste gereinigte Branntweine** verkauft im Ganzen an Wiederverkäufer sowie im Einzelnen zu den billigsten Preisen in bekannter Güte

**die Destillation und Liqueur-Fabrik**  
von **Hermann Klingebeit jr.**

**Weisse Bohnen** kauft noch

**Hrn. Klingebeit jr.**

**Rechten franzöf. Sanitäts-Franzbranntwein** empfiehlt zur Vermischung mit Salz

**Hrn. Klingebeit jr.**

## == Hafergrütze ==

(geröstet), eigenes Fabrikat, empfiehlt in Centnern billigt  
**C. G. Kamprath in Lauchstädt.**

**Ergebenste Anzeige.**

Hierdurch erlauben wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir zum bevorstehenden Markt in Schaffstädt mit unserm Tuch- und Buckskin-Lager anwesend sein werden. Indem wir nun um recht zahlreiche Aufträge bitten, versprechen wir die reellste Bedienung und bemerken, daß wir nur nach Berliner Elle und nach festen Preisen verkaufen.

**Gebrüder Delschig,**

Tuchhändler und Apprateurs aus Mülheln.

**Magdeburger Sauerkraut** empfing und empfiehlt  
**F. L. Schulze, Domplatz.**



**Doctor Koch's**

(Königl. Preuss. Kreis-Physikus zu Heiligenbeil)

## KRAUTER-BONBONS

haben durch ihre Güte allerwärts den Ruf als das vorzüglichste Hausmittel für Brust-, Katarrh- und Hustenleidende erlangt und sind in Original-Schachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. stets vorräthig in der Garcke'schen Buchhandlung (Entenplan).

## „Plumes Diamant Emmanuel F.“

Rechte Emmanuel-Federn à Kästchen 100 Stück 20 Sgr.

Die sich stets gleichbleibenden, für jede Hand passenden, dauerhaftesten Federn, die bis jetzt gefertigt, empfing und empfiehlt nebst allen andern Sorten Stahlfedern

**Franz Volkmann, Burgstraße.**

wirkt belebend und erhaltend auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher Damen und Kindern, sowie überhaupt Personen von zartem Teint, zum Waschen und Baden ganz besonders zu empfehlen. Jedes Stück ist in einer, das Facsimile des Verfertigers führenden Enveloppe versiegelt und befindet sich für Merseburg das alleinige Depot in der Garcke'schen Buchhandlung (Entenplan Nr. 195.).

## Stickereien werden sauber garnirt bei

**S. F. Grius, Unterburgstraße Nr. 15.**

Echtes Eau de Cologne von Johann Maria Farina, sowie orientalische Blumen-Essenz zum Räuchern à Flacon 3 Sgr. 9 Pf.

**Venus-Milch** zum Waschen, welche zur Verschönerung und Verfeinerung der Haut dient, empfiehlt

**S. F. Grius.**

## Freitag in Runstädt.

Zur Vereinnahmung der an das Rittergut Runstädt zu entrichtenden Erbzinsen habe ich Termin auf den 13. December cr., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rittergute zu Runstädt anberaumt, wovon ich die betreffenden Gensiten in Kenntniß setze.

Merseburg, den 19. November 1853.

Der Bevollmächtigte des Herrn Grafen von Hellborn,  
**Rechtsanwalt Wetzel.**

## Ablösungssache des Ritterguts Rößen.

Die zum 1. April d. J. gefällig gewesenenen Rentenspitzen und Stückrenten sollen Donnerstag den 1. December, von Vormittags 10 Uhr ab, hier selbst eingenommen werden, was den Interessenten mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß Rückstände nicht geduldet werden, gegen die Säumigen aber unnachlässiglich verfahren werden wird.

Rittergut Rößen, den 22. November 1853.

## Funkenburg.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß jeden Sonntag, auch wenn kein Concert stattfindet, der Saal geheizt ist, zugleich erlaube ich mir zu meinem neuen Bairisch Bier, kalten und warmen Getränken, verschiedenen Kuchen und Pfannkuchen, ergebenst einzuladen. **Albert Brenner.**

Montag den 28. d. M., Abends 6 Uhr, Salznochen mit Meerrettig oder Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

**F. Treff im Rosenthal.**

## Kirmes in Schkopau,

Sonntag den 27. d. M.,

wozu ergebenst einladet

**W. Probst.**

Sonntag den 27. November, von 4 Uhr an, Tanzvergnügen im Herzog Christian.

Verloren wurde am Donnerstag Nachmittag ein schwarzer Gürtel nebst weißer Perlmutter Schnalle. Abzugeben gegen Belohnung **Funkenburg.**

Am 1. Advent (27. November) predigen:

|                      | Vormittags.            | Nachmittags.       |
|----------------------|------------------------|--------------------|
| Schloß- u. Domkirche | H. Conr. R. Frobenius. | Herr Diac. Dyß.    |
| Stadtkirche          | Herr Past. Schellbach. | Herr Past. Sachse. |
| Neumarktskirche      | Herr Past. Triefel.    |                    |
| Altenburger Kirche   | Herr Superint. Urtel.  |                    |

Neumarktskirche: Nächsten Sonntag heil. Abendmahl.

## Damen- & Kinder- Müße

empfehl das Herren- und  
Damen-Garderoben-Maga-  
zin von Philipp Gaab.

## Damenmäntel

in größter und schönster  
Auswahl zum billigsten  
Preise empfiehlt das Da-  
men-Garderoben-Magazin  
von Philipp Gaab.

### Der lange Hockler.

Bei dem Justizamte einer norddeutschen Universitätsstadt war ein Polizeidiener angestellt, der in seinem Berufe wahrhaft groß war, denn aller Spitzbuben und Bagabonden Geißel war er im Leben und selbst nach seinem Tode hat er noch einen Fang gemacht, um den ihn Mancher beneiden, wir aber ihn höchlichst rühmen wollen. Und dieses geschah volle zehn Jahre nach seinem Tode, das war aber auch, so viel uns bekannt ist, sein letzter Fang. Sein Name war Hockler.

Der ehrenvoll verabschiedete Feldwebel Hockler war dem Tempel der Gerechtigkeit in besagter Stadt als helfender Vollstrecker zugewiesen. Man nannte ihn „den langen Arm der Gerechtigkeit,“ weniger seiner Gerechtigkeit willen, als weil er unmaßen lang und groß war, über jedes Normalmaß hinaus, so daß sich in der ganzen Stadt Niemand mit ihm messen konnte. Dieser lange Arm der Gerechtigkeit hatte sich in einer nebeligen Novembarnacht erkältet, war gestorben, aber nicht begraben. Bei den großen Anstrengungen seines Dienstes hatte Hockler nämlich sich noch ein Nebenamt im Dienste des Schnapses aufgehalsset. Er rechtfertigte diese seine Nebenbeschäftigung einst auf eine sehr sinnreiche Weise; denn als ihm der Herr Justizamtman Vorwürfe wegen seines übermäßigen, reglementswidrigen Trinfens machte, erhob er sich im Gefühle seiner Dienstreue und sprach: „Ich muß mich den Lumpen so ähnlich zu fassen suchen als möglich, um sie desto leichter zu fangen.“ Aber wegen übergroßer Dienstreue im letzteren Amte fand er sein letzliches Logis im Hospital, und nachdem er daselbst verblieben war, kam er auf die Anatomie, und aus dem Dienste der Polizei trat er in den Dienst der Wissenschaft. Aber alte Fuhrleute hören gern klatschen, so gieng dem langen Hockler auch und er konnte es nicht lassen, er mußte noch einen Spitzbuben fangen, nachdem er selber schon lange verabschiedet war. Wegen der großen Länge seines Knochengeriippes hatte ein junger Mediciner sich die einzelnen Theile desselben gesammelt, hatte sie mit Schrauben und Niethen zusammengefügt, und zu seinem Studium denselben auf seiner Stube hinter den Ofen gestellt.

Der junge Doctor, der aus dem Studenten geworden, war wegen seiner Jugend etwas muthwillig; er hatte sich am Gerippe des langen Hockler zum Doctor studirt, und da er nun das Examen hinter sich hatte, also sich am langen Hockler nicht mehr zu unterrichten brauchte, trieb er mit dem langen

Beingestelle allerlei Muthwillen. In hohe Kanonentiefel stellte er dessen Füße, hing ihm über den Brustkasten eine Schärpe mit den Farben der Landsmannschaft, dergestalt, daß der lange Hockler aussah, wie ein Corpsbursch der Bandalen, stützte seine Hand gravitatisch auf ein mit der Spitze auf den Boden gefehrtes Rapier, band ihm eine Brille vor die leeren Augenhöhlen und deckte den Schädel mit einem stattlichen Hute, der etwas schief saß, pappte ihm über die Zähne einen großen Schnurrbart von Koshhaaren und über die Schultern hängte er einen blauen Staubmantel. Hätte sich der alte Hockler im Spiegel gesehen, er hätte an sich eine martialische Freude gehabt, aber er konnte durch seine Brille sich aus demselben Grunde nicht sehen, aus dem jenes Bäuerlein durch keine Brille lesen konnte. Das Brett, auf dem diese ganze Figur an einer Stange befestigt stand, hatte kleine Rädchen, wie sie zu sehen sind an den Puppen aus Spielbuden, sie stand aber stumm und staubig in der Ecke als Schmuß einer ärztlichen Jungesellenstube.

Aber, was geschieht? An einem schönen Frühlingstage machte der junge Doctor einen Ausflug. Denn Ihr müßt nicht denken, daß ein junger Doctor immer zu Hause bleiben soll, das Examen hatte er längst hinter sich und Patienten hatte er keine, darum hatte er auch keine Frau. Er gab also seinen Schlüssel seinem Hauswirth, anstatt ihn einem Burschen zu geben, der schon mehrere Tage um das Haus herumgeschlich und der, wie es scheint, nothwendige Geschäfte in des Doctors Stube zu verrichten hatte. Kaum sieht dieser Bursche den Doctor aus dem Hause gehen, huscht er wie ein Schatten in dasselbe, schleicht den dunkeln Gang entlang, mit leisen Schritten, wie die Schatten pflegen, die Treppe hinauf, versucht anfangs sein Glück am Thürschloß, und als dieses seine Schuldigkeit thut und nicht aufgeht, klinkt er leise das Ofenthürchen auf, schlüpft in den finstern Ramin, in den Ofen selbst, hebt mit Haupt und Schulter den thönernen Ofendeckel, sieht nun musternd in das stille Zimmer hinein und denkt beim Anblick aller zerstreut umherliegenden Habseligkeiten: „Dies Alles ist mir unterthänig, gestehet, daß ich glücklich bin.“ — Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, die Freude ist kurz, die Reue lang. In seiner Verblendung hat er nicht Acht, daß der lange Hockler in der Ecke wacht, ein Schrecken der Diebe, wie keiner; folglich auch seiner.

Den Schreibtisch im Auge setzt er den Fuß aus der eisernen Einfassung hinaus; doch kaum hat dieser den etwas biegsamen Boden betreten, als es hinter ihm rasselt und klappert. Hastig blickt er sich um und — hilf Himmel — mit einem Schreckensschrei stürzt er zu Boden, daß die Wände dröhnen und ein Theil des Ofens nachstürzt. Denn wie er sich umsieht, hat er sich der lange Hockler aufgemacht gegen ihn und kommt mit seiner ganzen Länge, rasselnd in allen Gelenken, das Richterschwert im langen Arme keck vor sich hingestemmt, den Hut furchtbar herausfordernd auf dem wackelnden Haupte, die schrecklichen Augen auf ihn gerichtet und pflanzt sich im fürchterlich ernststen Schweigen gerade vor ihn hin. Da hilft kein Fliehn, Schrecken ergreift den Dieb. „Das ist der Tod, der leibhaftige Tod von Basel!“ denkt er, Todesangst rinnt ihm durch die erstarrten Glieder, vernichtet liegt er auf den Dielen und schreit, daß es durch Mark und Beine dringt: „Gnade, Gnade!“ Aber welche Thorheit, Gnade zu bitten vom Tode in der Stube eines Doctors, noch dazu eines jungen, von dem Doctor Luther sagt: „er muß einen neuen Kirchhof haben.“ Aus dem eisigen Munde ertönt kein Wort der Gnade, fürchterlich schweigt er, fleischt die Zähne, und — da dreht sich hastig der Schlüssel im Thürschloß, hereintritt der Hausphilister, und zu ihm streckt der Geängstigte Hülfe flehend seine Hände. Der abgebrochene Ofen, die Jammergestalt am Boden sagen

dem Hauswirth bald, was hier geschehen sei. Todesmatt und zitternd übergiebt sich ihm der Dieb, es kommen auf Ruf und Botschaft bald einige Amtsnachfolger des Verstorbenen und empfangen erfreut aus seiner Hand den Gefangenen. Noch kann sich der arme Bursche von seinem Schrecken nicht erholen, mit Grauen blickt er flüchtig hinter den Ofen, bis man sich seiner erbarmt und ihn zu seinem Trost ins Gefängniß bringt. Nie ist ein Dieb eiliger und freudiger ins Loch getrocken, hier erst fühlte er sich sicher und athmete frei auf. So furchtbar war der lange Hockler noch 10 Jahre nach seinem Tode, den Dieben und Bagabonden ein Schrecken, gleich dem Hufstienfeldherrn Ziska, der befahl, nach seinem Absterben seine Haut auf eine Trommel zu spannen, damit der Feind noch vor dem Klange seiner Haut erschrecke und fliehe. Stolz und steif und schweigend, wie er hervorgekommen, läßt der lange Hockler sich wieder zurückschieben — er hat seine Schuldigkeit gethan — nun thut ihr die eurige, ihr Richter!

Als der junge Doctor vergnügt nach Hause kam, wurde er noch vergnügt, da er den Dienst vernahm, den ihm der lange Hockler geleistet. Er belobte sich selber darüber, daß er einst ehrend auf der Anatomie die langen Gebeine gesammelt und rief: Wohlthun trägt Zinsen! Er decorirte ihn noch sorgfältiger, säuberte ihn vom Staube, gab ihm ein noch martialischeres Ansehen und sprach: „Heute hast Du mehr verdient, als ich.“

#### Nede eines Hamsters über Kornwucher.

Lords und Gentlemens! hört! hört! ich bin ein Hamster, der die zusammengetretene Kammer seiner unterirdischen Behausung verlassen. Ich als Hamster kann reden und werde wie immer die Backen voll nehmen. Was ist das für eine Zeit! der Scheffel Korn sieben Thaler! das ist stark bei so einer recht leidlichen Ernte. Ach! wie schlug mein Herz vor Freude, als ich so zwischen den Garben spazieren ging und für meine zweite Kammer eintrug. Ich segnete das Jahr und freute mich, daß die Dürftigen und Armen Brod hätten, billiges Brod. Kladderadatsch! da ändert sich die Sache. Die Scheuern waren voll, die Erntewagen knickten und knackten unter der Last, da aber kam, wie der alte Ziethen aus dem Busch, der Geist der Speculation und — „keine Hoffnung ist Wahrheit geworden in des Jünglings hochklopfender Brust.“

Ein Hamster hat sonst ein hartes Fell, aber bei solchem Thun und Treiben, da wird er weich wie Hirsensuß und die Knackschoten all' seiner Gefühle springen auf wie die Rosen im Juniwind. Wucher! Wucher! höllische Gumenide, mit dir habe ich jetzt ein Hühnchen zu pflücken. Ach! welche schöne Zeit, wo König Pharao einen Bäcker aufhängen ließ, weil dieser mit falschem Gewicht verkaufte. Schöne Zeit, wo auf der Schranne zu München ein Kornwucherer ohne alle Umstände beim Krips genommen und um einen Kopf kürzer gemacht wurde, weil man ihn überführt, daß er die Kornpreise künstlich in die Höhe getrieben. Ach! wenn diese Justiz noch heute gehandhabt würde, da würde so mancher ohne Kopf herumgehen und nicht wissen, wo er seine Müze hinsetzen soll. Ja, Alles will jetzt reich werden und der Bauer ganz besonders. — Getreidebörse! ich bitte dich, Michel, Hans oder Gottfried, haben deine Väter etwas von einer Getreidebörse gewußt? Cours, Cours, keine Idee hatten sie davon. Na! wenn ich nur Justizminister und kein Hamster wäre, ich wollte eingreifen. Jedes Unglück ist jetzt willkommen. Hagelt es in Pommern, so heißt's in Schwaben: das Wetter hat die Felder verthagelt, hinauf mit dem

Preis! Läßt sich in Niederösterreich ein kleiner Kornwurm sehen, so kriecht er mit Hülfe der Zeitungen gleich bis nach Schlesien; man sieht ihn in der Mark und als schwarzes Gespenst guckt er den Oldenburger Bauern in die Fenster. An vielen Orten müssen die Kartoffeln krank sein und wenn sie in Fülle der Gesundheit frohen. Nur Einer krank im ganzen Feld und scheffelweise blüht das Glück. — Sonst hieß es: der Eltern Segen baut den Kindern Häuser. — Jetzt übernimmt meist der Geist der Speculation dies Amt und dieser baut Häuser zu drei bis vier Stock hoch. — Kornbörse, was ist das? Das ist ein Theater, wo viel von Handlung die Rede, wo sich Intriguants und schleichende Bösewichter der Hauptrollen bemächtigen und alle Tage das Stück: „List und Betrug“ oder „die Geprellten“ aufgeführt wird. — Die Börse ist ein Vorhof von dem Tempel, wo Jeder das Rauchfaß schwingt, um — den Andern damit anzuräuchern.

Zittert, zittert, ihr Kornwucherer, wenn ihr einmal vor jene große Börse im Himmel kommt, wo aller Schwindel ein Ende hat. Ihr werdet Euch in der Hölle auf den faulen Courzetteln schlaflos herumwälzen, Hächerling essen müssen und in der Gnade des Ewigen unter pari stehn bis in alle Ewigkeit. Merkt Euch dies, ihr Menschen mit der Hamsterseele und dem Gewissen ohne Ende, das sage ich, ein Hamster, der jetzt von den Pfoten saugen muß, ein Hamster von 1853, ein Hamster, der sich gewaschen hat. Omnibus.

#### Der Krankenbesuch im Schloß.

In Schlesien liegt ein Schloß, welches der König mit seiner Gemahlin vor mehreren Jahren längere Zeit bewohnte. Nicht weit davon lebt ein Graf, welcher dem Könige sowohl wegen seiner treu geleisteten Dienste, als auch wegen seiner aufrichtigen Frömmigkeit lieb und werth war. Dieser Graf war damals, als der König sich in seinem Schlosse aufhielt, schwer erkrankt, und der König besuchte ihn häufig. Einmal äußerte der Graf bei einem solchen Besuche des Königs, daß es ihm sehr schmerzlich sei, daß es scheine, als wollen seine beiden Söhne, die er mit aller Sorgfalt außer seinem Hause erziehen ließ, nicht gerathen. Er fürchte, er würde sie dereinst nicht in der ewigen Seligkeit wiederfinden. Bald darauf ließ der Graf seine Söhne vor sich kommen, um sie vor seinem Ende noch mit väterlichem Ernst und inniger Liebe zu ermahnen. Eines Tages, als am Bette des Kranken die ganze Familie, auch die Söhne versammelt sind, tritt der König auch in das Zimmer, fragt den Kranken, wie es ihm gehe, und als dieser antwortet, er glaube bald heimgeholt zu werden, da sagt der König zu der umstehenden Familie. Dann glaube ich, wir können hier nichts Besseres thun, als zusammen beten! Hierauf kniet er mit der ganzen Familie nieder, betet laut und herzlich, und steht besonders zum Herrn, Er möge Sich der Kinder doch annehmen, und einst mit dem Vater bei Sich wieder vereinigen. Durch dieses Gebet wurde der Vater kräftig getröstet und erquidete und auf die Söhne machte es einen so tiefen gesegneten Eindruck, daß sie nach dem Tode ihres Vaters umkehrten und andere, neue Menschen wurden.

So beugt unser König seine Kniee vor Gott dem Herrn, möchten doch die Unterthanen eines solchen Königs seinem Beispiel folgen!

Auflösung der Charade im vor. St.:

Eltern-Freuden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von C. Jurk (sonst Kobitsch'schens Erben).